

**Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich
des Empfangs nach dem Soldatengottesdienst in der
Hohen Domkirche am 18. Januar 2024 im Andreas-Viertel**

Es gilt das gesprochene Wort!

Eminenz, Herr Kardinal Woelki,
sehr geehrter Monsignore Schnettker,
sehr geehrter Monsignore Simon,
sehr geehrter Herr Oberstleutnant Schäffer,
liebe Frau Generalkonsulin Shum,
liebe Soldatinnen und Soldaten und Zivilangehörige der
Bundeswehr,
liebe Angehörige der Bundespolizei,

ich bedanke mich sehr für die Einladung zum Pontifikalamt und
zu diesem anschließenden Empfang, denn Sie geben mir damit
die Gelegenheit, im Namen der Kölnerinnen und Kölner einige
Worte zu Ihnen zu sprechen. Der Krieg ist zurück in Europa und
im Bewusstsein der Menschen. Viel wird gesprochen über
unsere Bundeswehr und über ihre Soldatinnen und Soldaten
und ihre zivilen Angehörigen. Über unsere Sicherheitsorgane,
wie die Bundespolizei, überhaupt. Seltener aber wird mit Ihnen
gesprochen. Ich hoffe, dass ich heute mit der oder dem ein
oder anderen ins Gespräch kommen kann.

Bei der derzeitigen Witterung mag man sich gar nicht vorstellen,
unter welchen Bedingungen die Soldatinnen und Soldaten in

den Schützengräben auf etwa 1.200 Kilometern Front in der Ukraine leben müssen. Die Männer und Frauen, die im zivilen Leben vielleicht eine andere Tätigkeit ausübten, die vor zwei Jahren wie wir alle auch Zukunftspläne schmiedeten und ein normales Leben führten, liegen nun unter mörderischem Beschuss, bei Eiseskälte in den Gräben, fernab von Freunden und Familien. Sie verteidigen ihr Land, ihre Demokratie und ihre Freiheit. Sie verteidigen dort auch unsere Demokratie und unsere Freiheit. Putin demonstriert immer wieder auf das Neue, dass er an Frieden kein Interesse hat, dass ihm das Schicksal der Menschen in der Ukraine, auch das Schicksal der eigenen Soldaten nicht weiter kümmert. Ich bitte Sie, liebe Frau Generalkonsulin Shum, den Verteidigerinnen und Verteidigern in der Ukraine auch unsere Grüße und Gedanken stellvertretend mitzuteilen.

Die Bilder aus der Ukraine, aber auch aus Israel zeigen uns den Wahnsinn des Krieges. Der Angriff auf ein anderes Land, ob nun gegen die Ukraine oder gegen Israel, ist ein Verbrechen. Der Kampf der Ukraine hat auch in Deutschland zu einer Zeitenwende geführt.

Als Chefin einer großen Behörde weiß ich um die Schwierigkeit, schnelle und tiefgreifende, die Kultur des Betriebs treffende Veränderungen durchzuführen. Bei allen Problemen, die die Zeitenwende derzeit noch hat: Der ganz breiten Mehrheit in Deutschland ist klar, dass unsere Soldatinnen und Soldaten in

die Lage versetzt werden müssen, kämpfen zu können um niemals kämpfen zu müssen.

Verteidigungs-, Bündnis-, und Abschreckungsfähigkeit sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben. An ihrer Spitze, in vorderster Linie aber stehen Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten. Deshalb gilt alle Anstrengung Ihrer Ausstattung und Ihrer Ausbildung und deswegen gilt insbesondere alle gesellschaftliche Hochachtung Ihnen als die Verteidigerinnen und Verteidiger von Frieden, Freiheit und Demokratie. Ich denke, Sie werden mir zustimmen, dass die Achtung vor dem Soldatinnen- und Soldatenberuf seit Gründung der Bundesrepublik noch nie so hoch war wie heute – zu Recht.

Eine Armee, deren realistisches Einsatzszenario sich am 24. Februar 2022 schlagartig änderte, braucht mehr denn je eine funktionierende Militärseelsorge. Jesus Christus kann auch der Hirte derjenigen sein, die Beistand suchen im Gefecht oder in der Erwartung eines solchen.

Die christliche Lehre kann Wege weisen zur Heilung von Wunden, die noch lange in der Seele bleiben, wenn ein Einsatz schon Jahre zurückliegt.

Zum Soldatentum gehört auch die Auseinandersetzung mit Fragen des Lebensanfangs und des Lebensendes. Die Militärseelsorge ist eine unverzichtbare Stütze beim Ringen um eine Antwort. Sie kann Leitplanken vorgeben bei der ständigen,

individuellen Erneuerung des soldatischen Ethos, das in Deutschland durch die Werte des „Staatsbürgers in Uniform“ geprägt ist. Sie ist Teil einer modernen Armee und ich möchte mich bei allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern der Bundeswehr, ob sie katholisch, evangelisch, jüdisch oder in Zukunft vielleicht auch muslimisch sind, für ihren Dienst bedanken. Ihnen allen wünsche ich nach diesem würdevollen Pontifikalamt eine schöne Veranstaltung.